Der Bestand der Schwalben im nördlichen Sauerland und ihr Rückgang

R. Feldmann, Bösperde Kr. Iserlohn

Viel ist in der letzten Zeit über die Schwalbenabnahme geredet und geschrieben worden, und in der Tat ist es erschreckend, wie von Jahr zu Jahr die Kolonien der Mehl- und Uferschwalbe stiller werden und immer mehr Rauchschwalbennester verlassen stehen.

Die häufigste Schwalbenart des nördlichen Sauerlandes ist die Mehlschwalbe (*Delichon urbica* L.), die außen an Fachwerk und rauhem Bewurf, selten im Innern von Gebäuden ihre halbkugeligen Nester baut. Ihre Kolonien sind auch am meisten dem drohenden Verfall ausgesetzt. Drei mir bekannte Mehlschwalbenkolonien im Kreise Iserlohn, die eine an einer 8 Meter hohen Ziegelwand in Bösperde, die beiden anderen in Menden an einer ca. 15 Meter hohen Hauswand, alle je etwa 25 Nester stark, sind heute alle unbewohnt. Die Nester verfallen immer mehr, nachdem sie in Bösperde seit 1948, in Menden seit 1946 von keiner Schwalbe mehr ausgebessert werden. In den leeren Nestern brütet häufig der Mauersegler. Noch bestehende Brutansammlungen in mehreren Orten des Bezirkes werden ebenfalls ohne ersichtlichen Grund von Jahr zu Jahr leerer (z. B. in Asbeck, Kr. Arnsberg: 1948: 27 Nester, 1950: 10 bewohnte Nester); nur wenige haben die gleiche Stärke wie vordem gehalten. Man sollte nun denken, daß sich Schwalben an anderen Orten neu ansiedeln würden, aber das ist in unserem Gebiet auch nicht der Fall. Nur hier und da zeigt sich ein einzelnes neues Nest.

Nicht so sehr ins Auge fallend, aber dennoch augenscheinlich ist der Rückgang der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica* L.). Ohne ersichtlichen Grund bleibt im Frühjahr das Nest auf der Deele leer — das Pärchen kehrte nicht zurück oder meidet den altgewohnten Nistplatz.

Am besten hat sich der Bestand der Uferschwalben (*Riparia riparia* L.) gehalten. Sie brütet im Gebiet gesellig in Kolonien zu 10—100 Paaren in selbstgegrabenen Höhlen in den steilen Lehmufern der Ruhr und den Aufschlüssen der Ziegelgruben. Ihre Zahl ist im nördlichen Sauerland wieder gewachsen, nachdem der Bestand in den Jahren von der Möhnekatastrophe bis etwa 1947 durch Regulierung der Flußufer und durch Steigen des Wasserspiegels während der Brutzeit örtlich stark gelitten hatte.

Viele und bedeutsame Gründe zur Abnahme unserer Schwalben könnte man aufzählen: Bauliche Veränderungen, Verbauung der not-

wendigen Einflugöffnung der im Hausinnern nistenden Rauchschwalben, Mangel an Baustoff für das gemauerte Nest (Lehmpfützen!) und die durch den verstärkten Kraftwagenverkehr hervorgerufenen Erschütterungen, die vor allem die Nester der Mehlschwalben leichter abbröckeln lassen. Trotzdem müssen noch andere Faktoren bestimmend sein für die Verringerung der Populationen. Im Großteil aller Fälle, die ich untersuchte, war die Umgebung des Nestes unverändert, dennoch blieben die Vögel zur Brutzeit fern.

Häufig wird der Vogelfang in den Mittelmeerländern als Grund angeführt. Wie hoch die sich hieraus ergebenden Verluste auch nur ungefähr sind, kann von hier aus nicht beurteilt werden.

Zweifellos sind auch andere Tiergruppen starken Populationsschwankungen unterworfen. Aber gerade die offensichtliche Abnahme einer so vertrauten Gruppe unserer heimischen Vogelwelt sollte die Bestrebung der Ornithologen und Naturfreunde bestärken, die ökologischen Faktoren dieser Veränderung zu erforschen.

Erläuterungen zur pflanzengeographischen Karte von Westfalen

P. Graebner, Delbrück

Die nebenstehende Karte soll die Verteilung der verschiedenen Floren-Elemente (geographisch im Sinne Walters aufgefaßt) innerhalb der Pflanzenwelt Westfalens veranschaulichen, also einen Eindruck von dem Kampf vermitteln, der sich auf westfälischem Boden zwischen der atlantischen, südosteuropäischen und montanen Vegetation abspielt. Klima und Boden, von denen das Auftreten der verschiedenen Pflanzenarten vor allem abhängig ist, sind im westfälischen Raum sehr wechselvoll. Die Sandebenen werden sehr stark vom feucht-warmen atlantischen Klima beeinflußt, während die Kalkböden, besonders im stark profilierten östlichen Gebiet, trockenwarme Standorte hervorbringen und die sauerländischen Berge ein teilweise sehr ausgeprägtes Gebirgsklima besitzen.

Von einer größeren Zahl von Pflanzenarten sind die südöstlichen, westlichen oder nördlichen (soweit bekannt ursprünglichen) Verbreitungsgrenzen, soweit sie Westfalen durchschneiden, festgelegt worden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß die Arten sich gut gruppenweise zusammenfassen lassen. Sie dringen stufenweise mehr oder weniger weit ins westfälische Gebiet hinein. In den verschiedenen Gebieten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Feldmann Reiner

Artikel/Article: Der Bestand der Schwalben im nördlichen Sauerland und ihr Rückgang 17-18